Das lieblich Thun, die alte Stadt...

Autor(en): **E.F.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

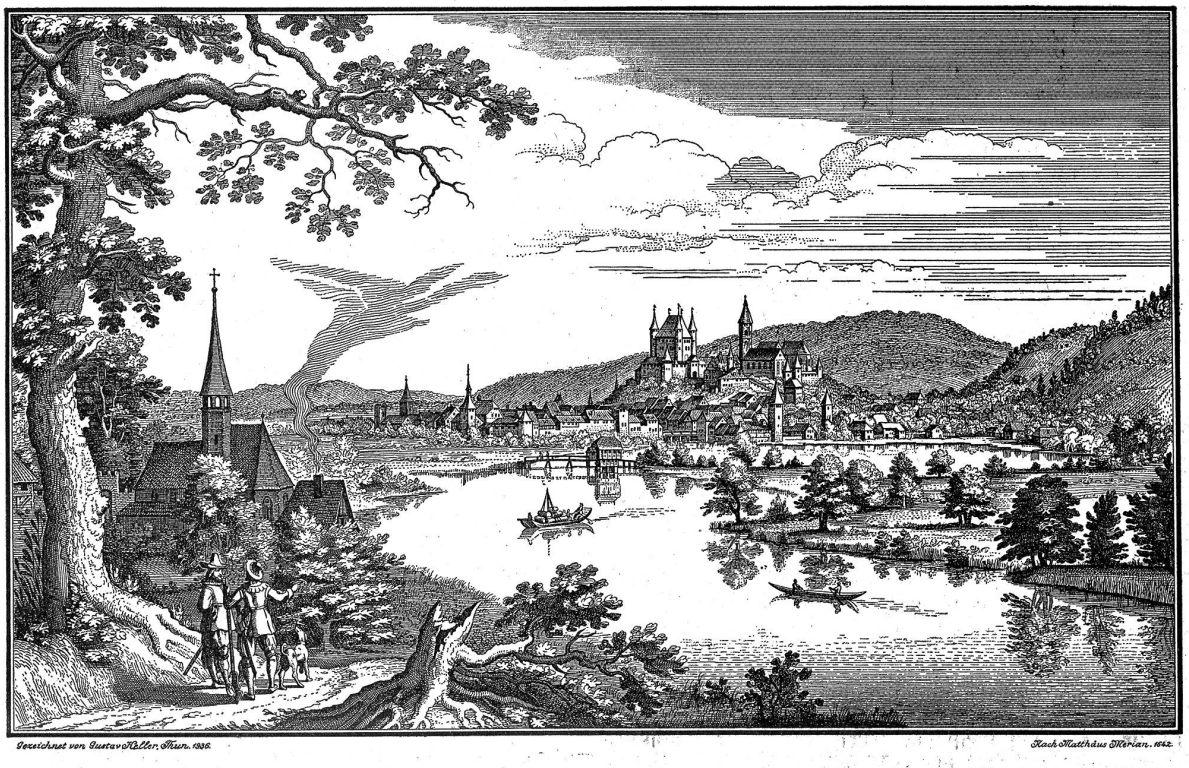
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

von Grün und Graubraun. Lobend erwähnt seien in diesem Zusammenhang noch die Jurahäuser, die A. Schnyder wie belebte Individuen auf die Leinwand zaubert. Ferner liegt uns in eindrucksvoller Erinnerung der Bergwald mit der Föhnstimmung von A. Neuenschwander.

Die Bildhauerkunst ist durch Künstler von Ruf wie M. Fueter, H. Hubacher, P. Kunz, E. und L. Perincioli (Vater und Sohn), G. Piguet, R. Schmitz und W. Würgler usw. eindrucksvoll vertreten.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 9. Januar. H. B.



Gezeichnet von Gustav Keller, Thun, 1936. Nach Matthäus Merian, 1642.

Das lieblich Thun, die alte Stadt . . .

Mit Rahthausz, Fleischschal, Gesellschafften,
Gantz komlich und mit Wirtschafften . . .
Mit schönen Weiden ist's umgeben,
Mit Matten, Veldern, Gütern, Reben . . .

. . . Ein redlich Volk, lebt kostfrey wol
Mit Fisch und Fleisch, man glauben soll,
Hat besten Wein, Molken, Getreid,
Darumb man's nennt ein Schnabelweid.

Thun.

Statt und Schlosz, zu underst an dem Thuner-See, der bey anderhalb Meilen lang, auff der linken Seiten Nüchtland berühret, auff der rechten Hand aber gegen dem Aergäw mit einer schönen Gelegenheit von Weinwachs gezieret ist. Es wird Thun durch die Aar auff beyden Seiten in zwo Stätte getheilet und durch Brücken wieder zusammen gefasset. Ist ein herrliche Statt, so vor Zeiten eygene Graffen gehabt, bis sie an die Graffen von Kyburg und folgends an die Berner kommen, unter deren Stätten allen sie eine der vornembsten ist und durch einen Schultheissen und Raht regieret wird.

Alt-Thun

ein künstlerisch und geschichtlich wertvoller, und höchst gediegen geschaffener Sammelband mit fünf Federzeichnungen von Gustav Keller nach Matthäus Merian, herausgegeben von seinem Sohn, Dr. Hans Gustav Keller, mit zeitgenössischen Schilderungen und einem Geleitwort versehen (Verlag A. Francke A.-G., Bern), ist geeignet, Freunden Thuns eine große Freude zu bereiten. Gustav Keller, der bekannte Konservator des historischen Museums in Thun, der uns in seinen Jahresberichten vom Museum schon manches Bild von Alt-Thun geschenkt hat, hat das vorstehende Bild von Merian in dieser Druckschrift in vier Teilen vergrößert wiedergegeben, was dem Auge gestattet, das Blatt „Thun", das zu den besten Frühwerken des Künstlers gehört, näher und deutlicher zu erfassen. Matthäus Merian d. Ae. hat man zur Zeit des 30jährigen Krieges den bedeutendsten Künstler-Topographen aller Zeiten genannt.

Das Bild von Thun, das Gustav Keller meisterlich nachgezeichnet hat, entstammt den Resten eines um das Jahr 1622 in Angriff genommenen, aber an der Ungunst der Zeit gescheiterten Prachtwerkes.

Die eine zeitgenössische Schilderung, die Dr. H. G. Keller als Begleittext ausgewählt hat, rührt von Martin Zeiller, einer deutschen Berühmtheit seiner Tage, und dem berufenen Mitarbeiter Merians, die andere aus dem 18,000 Verse umfassenden Lehrgedicht „Poetisch Gastmal und Gespräch zweyer Bergen in der loblichen Eydgnoszenschaft und im Berner Gebiet gelegen: nemlich deß Niesens und Stockhorns als zweyer alter Nachbawren" von Hans Rudolf Rebmann, der einem Burgergeschlecht der Stadt Bern angehörte, 1592 bis 1604 zweiter Pfarrer und Kammerer in Thun war, und 1605 als Pfarrer in Muri bei Bern starb. Dieses sehr erfreuliche und interessante Werk „Alt-Thun" wird bestimmt viele Liebhaber finden. E. F. B.